

## »So lasst uns denn ein Maulbeerbäumchen pflanzen«

Tag des offenen Denkmals 2017 in Gräbendorf

Hans Sonnenberg

Als am Sonntag, dem 10. September, bei sonnigem, bereits frühherbstlichem Wetter kurz vor 17 Uhr ein junger Maulbeerbaum auf dem Gräbendorfer Kirchhof gepflanzt wurde, klang bei Kaffee und Kuchen, Grillwurst und Bier für alle Beteiligten ein schöner Tag, der Denkmaltag 2017, aus.

Es ist im Naturpark Dahme-Heideseen Tradition geworden, dass der Tag des offenen Denkmals gemeinsam mit lokalen Partnern gestaltet wird. So war es auch in diesem Jahr. Dorfbeirat und Dorfclub Gräbendorf, Evangelische Kirchengemeinde Bestensee mit dem Pfarramt Gräbendorf, Dubrower Agrargesellschaft, Revierförsterei Dubrow, Haus des Waldes, Wanderwegewarte von Gräbendorf, Naturwacht und Naturpark, sie alle waren an der Vorbereitung und Durchführung des Tagesprogramms beteiligt.

Am Vormittag begrüßte uns die ehemalige Revierförsterin Ute Handke zu einer Führung durch den Ort und in die Kirche. In ihrer Einleitung stellte sie heraus, dass Gräbendorf die größte Gemarkung Brandenburgs ist. Ihre Worte zum Ortsnamen erinnern an die Zeilen, welche Adolf Strauß in seinem Naturkundlichen Wanderheft vor über 60 Jahren schrieb:

»Durch ein Moormergelgebiet gelangt man nach Gräbendorf (slavisch grabin = Weißbuche) wo die sehr alten Ulmen auffallen und wo an der Außenseite der Kirche ein Grabstein des 1662 gestorbenen Erbherrn Andreas Ideler zu sehen ist, ...«

Der weitere Weg, auf alter Pflasterstraße des Angerdorfes, führt vorbei an der Kirche und den dicht aneinander grenzenden Hofstellen zum Dorfanger mit seinem kleinen Weiher in der Ortsmitte. Wolfgang Wojcik, bekannt durch seine im Ort ansässige Brunnenbaufirma, ließ es sich nicht nehmen, seine über Jahrzehnte gesammelten Kenntnisse zu Ort und Leuten bei der Führung einzubringen. Er wusste zu berichten, dass es auf dem Kirchhof früher zwei Maulbeerbäume gab, einen mit weißen und einen mit dunklen Früchten. Ute Handke ergänzte, dass auch heute noch Maulbeeren wachsen. Als in den 1930er Jahren Flächen am Ortsrand aufgesiedelt wurden, habe es die Verpflichtung gegeben, Maulbeerpflanzungen für die Seidenraupenzucht anzulegen. Einige dieser Bäume gibt es auch heute noch, sieben Exemplare stehen am Rande des Sportplatzes. Zurück zum Dorfanger. Gezeigt wurde das ehemalige, heute in seinem Ziegelmauerwerk noch



schön anzuschauende Spritzenhaus. Nicht nur die Feuerwehr war also ursprünglich hier mitten drin, in Gräbendorf gab es früher zwei Bäcker, zwei Schmieden und drei Kneipen.



Vom Dorfteich waren es nur ein paar Schritte bis zu den Denkmalen, welche an die zwei Weltkriege erinnern. Unmittelbar neben dem Denkmal für die gefallenen deutschen Soldaten der beiden Weltkriege befindet sich der als Denkmal geschützte »Sowjetische Ehrenfriedhof«. Gräbendorf befand sich, wie die gesamte Region im Frühjahr 1945 kurz vor Kriegsende, im weiteren Umfeld des Halber Kessels. Glücklicherweise wurde in dem Ort nicht gekämpft. Die Rote Armee erreichte Gräbendorf am 27. April 1945 gegen 9 Uhr vormittags. »Zwei Stunden später waren sie auch schon wieder fort«, so die Ausführungen von Wolfgang Wojcik. Kampfhandlungen gab es vor allem an den strategischen Übergängen an der Dahme, so in Dannenreich und Priors. Gegenüber dem jetzigen Denkmal war aber eine heute nicht mehr existierende Gaststätte mit einem großen Saal. Hier wurde kurzzeitig ein Lazarett eingerichtet, wohin auch Verwundete aus der Umgebung gebracht wurden. Die hier gestorbenen Soldaten sowie die Toten aus den umliegenden Wäldern wurden auf dem jetzigen Ehrenfriedhof beigesetzt.

Und wie war das mit Karl Woitschach, nach dem die Straße hier im Ort benannt ist?

Kurz nach Kriegsende gab es umherirrende und marodierende Banden unterschiedlicher Nationalitäten. Es handelte sich dabei keineswegs um reguläre Truppenangehörige. Als versucht wurde, einem Gräbendorfer die Pferde zu stehlen, half Karl Woitschach einem Nachbarn

und wurde dabei umgebracht. Ihm zum Gedenken wurde bereits im selben Jahr 1945 die Hauptverkehrsstraße von Gräbendorf in Karl-Woitschach-Straße umbenannt. Seine Grabplatte befindet sich an der kleinen Kapelle des heutigen Friedhofs. Hier fand auch die Grabtafel des ehemaligen königlichen Hegemeisters in der Dubrow, Moritz Braun (1831 – 1920), einen Platz.

Der Weg zurück führte in die heute denkmalgeschützte Kirche. Die evangelische Dorfkirche, ein rechteckiger Feldsteinbau aus dem 14. Jahrhundert, war ursprünglich ein barocker Bau. Im Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) wurde sie zerstört, danach wieder aufgebaut. Der ehemalige hölzerne Kirchturm wurde nach einem Brand nicht wieder aufgebaut. Die Innenausstattung der Kirche ist in ihrer puristischen Ausprägung typisch für eine protestantische Dorfkirche. Kanzelkorb, Emporen, Orgel und die oben genannte Sandstein-Grabplatte aus dem Jahre 1662 mit Wappen und der



Inschrift Andreas Idealer, Erbherr auf Gräbendorf, sind Bestandteil des Denkmals. Eine Besonderheit ist die noch vorhandene mittelalterliche Taufschale.

Mittags gab es dann ein naturkundliches Angebot in die nähere Umgebung von Gräbendorf, wobei es der Entscheidung bedurfte, ob man an einer Wanderung durch die Dubrow oder zum Pätzer Plan teilnehmen wollte. Naturwacht-Ranger Hannes Hause führte eine Radtour auf dem Pfad der kürzlich aufgestellten Landschaftstafeln. An elf Standorten in der Dubrow kann der Vergleich des Heute mit dem Vergangenen erfolgen. Die Tour durch das ehemalige königlich-kaiserliche Jagdgebiet führt auch zur Königseiche, mit ihrem noch immer lebenden Reststamm sowie zum ehemaligen Wildkeller am Forsthaus Dubrow. Das kleine Bauwerk ist als Fledermausquartier gesichert und seit 1990 ein Naturdenkmal. Revierförster Wilfried (Wili) Hamann öffnete heute die Tür zum Wildkeller. Der Wildkeller diente übrigens nicht wie oft gesagt, der Lagerung des Wildbrets aus der Dubrow. Er war ein Lager für Kirmung und Wildfutter. Weiteres zur Dubrow und dem Lehrpfad »Dubrow im Wandel« findet sich im Beitrag von Hannes Hause ab Seite 112).



Die Wanderung, nennen wir es auch Spaziergang, zum Pätzer Plan hatte speziell die hier lebende Vogelwelt im Fokus. Die weiträumige Landschaft wird durch die Dubrower Agrargesellschaft seit Jahren im Bioanbau ökologisch bewirtschaftet. Als Ausgleich für den Verlust von Horststandorten des Rotmilans in einer Region bereits außerhalb des Naturparks werden nun hier auf dem Pätzer Plan Maßnahmen

umgesetzt, die dieser Tierart helfen sollen. Der Rotmilan ist eine Greifvogelart, deren Verbreitungsgebiet in Mitteleuropa liegt. Brandenburg besitzt mit seinem Bestand dabei eine besondere Verantwortung für diese Vogelart. Auf dem Pätzer Plan werden nun Grünland- und Ackerflächen räumlich und zeitlich so bewirtschaftet, dass der Rotmilan ein optimales Nahrungsangebot vorfindet, wie Ulrich Simmat, verantwortlicher Projektbetreuer, erläuterte. Die Förderung für den Rotmilan unterstützt natürlich auch andere Vogelarten der landwirtschaftlich genutzten Offenlandschaft. In Gräbendorf gehört dazu der Weißstorch, der seinen Horst auf dem Schornstein der Bäckerei hat. In diesem Jahr konnte er drei Junge großziehen!

Auch der Gottesdienst am Nachmittag war fester Programmpunkt des Denkmaltages. Pfarrer Franziskus Jaumann ermunterte alle, bei der anschließenden Pflanzung des Maulbeerbaums auf dem Kirchhof dabei zu sein. Die Maulbeere, finanziert aus Spendengeldern der Naturwacht, steht nun neben der Kirche. Sie erinnert an die frühere Maulbeerkultur, wie sie traditionell in Brandenburg auf Kirch- und Friedhöfen, an Pfarrhäusern, auf Schulhöfen und weiteren öffentlichen Plätzen gepflegt wurde. Die Maulbeere, früher ja auch mit ihren



Früchten (für das Maul) ein genutzte Obstart, ist auch ein Zeichen der Hoffnung und des Neubeginns. In diesem Sinne, frei nach Luther und dem Schriftsteller Hoimar von Ditfurth wurde dann ein (Maulbeer)bäumchen neben der Kirche gepflanzt.

*Quellen:*

- Gräbendorf (Wikipedia 15.09.2017)  
*Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Teil IV Teltow – Potsdam (2011)*  
*Liste der Baudenkmale in Heidesee (Wikipedia 15.09.2017)*  
 ADOLF STRAUS: *Naturkundliche Wanderungen im Wald- und Seengebiet um Klein Köris – Potsdam (1955)*

Gräbendorf, in der Ausbildung ein Angerdorf, ist ein Ortsteil der Gemeinde Heidesee, die Gemarkung umfasst eine Fläche von fast 40 Quadratkilometern.

- 1272 erste Erwähnung (Johannes de Greuendorph)
- 1546 – 1648 Herrschaft Schenk von Landsberg, Herren zu Teupitz
- 1648 – 1688 Herrschaft Ideler über ganz Gräbendorf
- 1652 6 Bauern, ein Knecht, 3 Kossäten (landlose Bauern)
- 1688 Gut Gräbendorf mit neu erbautem Vorwerk (Prierosbrück), Weinberg und Frauensee
- 1717–1872 Herrschaft Königs Wusterhausen
- 1840 37 Wohnhäuser
- 1913 letzte kaiserliche Hofjagd in den Katzenbergen
- 1931 100 Wohnhäuser
- 1961 Festsetzung Naturschutzgebiet Dubrow
- 1978 Naturlehrkabinett Frauensee (heute Haus des Waldes)
- 2003 Eingliederung von Gräbendorf in die Gemeinde Heidesee

**Denkmale:** Kirche mit Innenausstattung, Sowjetischer Ehrenfriedhof für 78 gefallene sowjetische Soldaten und Offiziere«

**Naturdenkmale:** Eichenhalle in der Dubrow, Försterwiese am Forsthaus Frauenee (heute Haus des Waldes), Schlehenhecke am Gräbendorfer Weinberg, Wildkeller am Forsthaus Dubrow

An jährlich wechselnden Orten im Naturpark werden die Natur- und Kulturdenkmale der Region als sicht- und erlebbare Zeugnisse der vielfältigen Kultur- und Naturlandschaft vorgestellt und so Einblicke in die historische Entwicklung der Region vermittelt. Seit 2012 erfolgte die Pflanzung von Maulbeerbäumen zum Abschluss des Denkmaltages.

- 1999 Klein Köris – Germanische Siedlung
- 2000 Prieros – Alte Schule
- 2001 Lindenberg – Windenhaus, Herrenhaus und Park
- 2002 Klein Köris – Germanische Siedlung
- 2005 Storkow – Burg
- 2009 Pätz – Naturdenkmal Grundstück Prof. Kirsche
- 2010 Märkisch Buchholz – Jüdischer Friedhof und Stadt
- 2011 Münchehofe – Friedhof, Kirche, Dorf und Herrenhaus
- 2012 Kummersdorf – Schleuse und Treidelweg
- 2013 Storkow und Limsdorf – Hubertushöhe, Garske-Stein am Springsee
- 2014 Groß Köris – Kirche und Ort
- 2015 Kossenblatt – Gut und Schloss
- 2016 Halbe – Dankeskirche, Waldfriedhof, Königliches Empfangsgebäude am Bahnhof
- 2017 Gräbendorf – Kirche, Kriegsdenkmäler, Dorf, Pätzer Plan und Dubrow